

lernte Georg Jakob I. die Tochter des akademischen Buchdruckers Jean Grynäus kennen, der einer dreihundert Jahre alten schweizerischen Familie entstammte. Später gelangte Deder in den Besitz der Druckerei seiner Schwiegereltern, nachdem er am 8. Januar 1755 Luise Dorothea Grynäus geheiratet hatte. — Am 6. April 1755 erwarb Georg Jakob I. das Berliner Bürgerrecht. Friedrich der Große wurde auf Deder aufmerksam und erhob ihn angesichts seiner großen Verdienste am 26. Oktober 1763 zu seinem »Hofbuchdrucker«.

Dr. Potthast, Bibliothekar des Reichstages, sagt in seiner »Geschichte des Hauses Deder« folgendes: »Die Deder'sche königliche Hofbuchdruckerei hatte im Umfang und in ihren geschäftlichen Verhältnissen beim Tode ihres erhabenen und unvergesslichen Gönners und Königs Friedrichs des Großen am 17. August 1786 eine ganz besondere Höhe erreicht«. Weiterhin äußert sich Dr. Potthast über die Verluste, welche die buchhändlerischen Kreise durch den Tod des Großen Königs erlitten wie folgt: »Auch die typographischen und buchhändlerischen Kreise wurden davon schmerzlich berührt, da jeder von ihnen den bedeutenden Anteil mit Dank erkannte, welchen der heimgegangene Monarch der Förderung der literarischen Kultur und damit insbesondere ihren Geschäftszweigen geschenkt hatte. Die Welt fühlte es, daß ihr größter Zeitgenosse geschieden war«.

Georg Jakob II. 1765—1819

führte die Firma seines Vaters in hervorragender Weise fort. Er wurde am 18. Februar 1789 zum Geheimen Oberhofbuchdrucker ernannt. Er war der Gründer der »Preussischen Gesetzsammlung« 1806—1810 und des »Handbuchs für den Kgl. Preussischen Hof und Staat«, Erstausgabe 1794 sowie der »Pharmacopoea Borussica«, Erstausgabe 1799, der späteren »Pharmacopoea Germanica« und des jetzigen »Deutschen Arzneibuches«. Alle vorgenannten Werke erscheinen auch heute noch im N. v. Deder'schen Verlage. — Unter Georg Jakob II. wurde auch das Steindruckverfahren entdeckt, das er 1810 in Preußen einführte. Die hinterlassenen »Werke Friedrichs des Großen« wurden in der Großen Berliner Ausgabe 1788—89 im französischen Original und in der deutschen Übersetzung veröffentlicht.

Rudolph von Deder 1804—1877

Auch er ist als einer der bedeutendsten Sprosslinge des N. v. Deder'schen Geschlechtes zu bezeichnen. 1863 wurde er in den Adelsstand erhoben. Er fand in Wilhelm I. den gleichen Freund und Gönner, wie sein Vorgänger Georg Jakob I. bei Friedrich dem Großen. Unter ihm erschien die Groß-Oktav-Ausgabe der »Oeuvres de Frédéric le Grand«, die auf Veranlassung der Akademie der Wissenschaften in den Jahren 1850—1895 herausgegeben wurden. Nebenher erschien auch die große Kunstaussgabe des gleichen Werkes in Royal-Oktav-Format (30 Bände).

Nach dem Tode Rudolph von Deder's im Jahre 1877 wurde die Geheime Oberhofbuchdruckerei an den Preussischen Staat und dann von 1897 ab an das Reich verkauft mit dem Grundstücksteil in der Wilhelmstraße Berlin, den heute das Auswärtige Amt innehat. Als Reichsdruckerei wurde sie fortgeführt. Die Verlagsabteilung ging 1877 — teilweise durch Erbgang — an den Kgl. Hofbuchhändler Gustav Schenk über, der als Disponent der Kgl. Geheimen Oberhofbuchdruckerei jahrzehntelang mit Rudolph von Deder als Freund zusammen gearbeitet hatte.

Bezüglich weiterer Einzelheiten über: Gustav Schenk (N. v. Deder's Verlag G. Schenk) 1877—1903 und Bruno Schenk / Helmut Schenk (N. v. Deder's Verlag G. Schenk) 1903 bis auf den heutigen Tag sei auch hier auf den Artikel in Nr. 131 des Börsenblattes vom 8. Juni 1935 verwiesen, der am Schluß den Hinweis führt, daß ein Jubiläum erst nach neunzehn Jahren, also 1954, gefeiert werden kann. Die jetzt abgeschlossene Forschung stellt aber den Gedenktag, wie oben bemerkt, auf den 19. Januar 1937.

Wie wir erfahren, sieht die Firma N. v. Deder's Verlag von irgend-einer Feier an diesem Gedenktag ab. Er soll lediglich der Wohltätigkeit dienen, denn die Inhaber sind sich wohl bewußt, daß es in erster Linie der Arbeit, Mühe und dem Schweiß der Gesellschaftermitglieder zu danken ist, wenn durch eine Reihe von vier Jahrhunderten hindurch die Deder'sche Firma unter Hochhaltung der alten Tradition und der gediegenen, altbewährten Geschäftsgrundsätze bis heute — ruhmvoll in der Vergangenheit, angesehen in der Gegenwart — bestehen konnte.

Jubiläumsfeier im Verlag Ferdinand Enke

Am 2. Januar 1937 konnte die Verlagsbuchhandlung Ferdinand Enke in Stuttgart ihr hundertjähriges Bestehen feiern. Die offizielle Feier am Vormittag vereinigte Betriebsführung und Gesellschafter beim Seniorchef der Firma, Kommerzienrat Dr. Alfred Enke, der einen Abriss der Geschichte des im Jahr 1837 in Erlangen durch seinen Vater gegründeten Unternehmens und einen Überblick über die wichtigsten Stappen seiner Entwicklung zu der heutigen Verlagsgröße gab. Die Rede schloß mit dem Ausdruck wärmsten Dankes an die Gesellschafter, deren stets bewiesene Pflichttreue und hingebende Mitarbeit einen hervorragenden Anteil an dem Gedeihen des Verlages habe. Es folgte die Überreichung der Jubiläumsgeschenke an die Gesellschaftermitglieder und daran anschließend eine Ansprache des Betriebsobmannes, der neben der Würdigung der verlegerischen Tätigkeit die Versicherung abgab, daß die Gesellschafter auch weiterhin im bisherigen guten Einvernehmen und im Gefühl der unbedingten Zusammengehörigkeit mit der Betriebsführung alle Kräfte anspannen werde, damit der Verlag Ferdinand Enke auch im zweiten Jahrhundert seines Bestehens sein altes Ansehen bewahren werde und dadurch sein Teil beitrage am Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes durch Adolf Hitler. Im Namen der Gesellschafter überreichte der Betriebsobmann als Jubiläumsgeschenk eine wertvolle Wiedergabe des Rembrandt-Bildes »Die Staalmeesters«.

Eine große Zahl schriftlicher Glückwünsche war eingetroffen, unter denen besonders erwähnt seien die des Herrn Wirtschaftsministers, des Herrn Oberbürgermeisters der Stadt der Auslandsdeutschen und des Deutschen Ausland-Instituts. Im Auftrag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler wurde eine Glückwunsch-Adresse überreicht, ferner erschienen Abordnungen des Hauses Württemberg-Hohenzollern der Gruppe Buchhandel in der Reichsschrifttumskammer, des Stuttgarter Verleger-Vereins und des Stuttgarter Buchhandels und die Inhaber der technischen Anstalten und Buchbindereien.

Den Abschluß des Tages bildete ein festlicher Abend im Weinhaus am See des Stadtgartens, der der Betriebsführung und Gesellschafter einige Stunden fröhlichen Beisammenseins brachte. Um die flotte Abwicklung einer abwechslungsreichen von Mitgliedern der Gesellschafter bestrittenen Vortragsfolge hatte sich Frau Lise Enke verdient gemacht. Viel Spaß brachte die Vorführung des »neuesten Verlagswerkes« und eine Schattenspielparodie »Schiller — Sachsen — China«. Schließlich kam noch der Tanz zu seinem Recht. Der Jubiläumstag wird allen Teilnehmern noch lange in schöner Erinnerung bleiben.

Nationalsozialistische Bibliographie

Wir haben vor einiger Zeit ausführlicher auf die Bedeutung der »NS.-Bibliographie« hingewiesen, deren Herausgeber, Amtsleiter Karl-Heinz Federich, im Börsenblatt mehrfach schon das Grundsätzliche der auf die Sammlung des nationalsozialistischen Schrifttums sich erstreckenden Arbeit erörtert hat. In diesen Tagen ist nunmehr Heft 12 der NSB. erschienen, damit liegt der erste Jahrgang fertig vor. Mit Hilfe der zwölf Monatshefte der NSB. läßt sich die außerordentliche Bedeutung dieser Einrichtung für das gesamte Zeitschriftenwesen, für das nationalsozialistische Schrifttum im besonderen, für das deutsche Schrifttum im allgemeinen und für jegliche Schulungs- und Erziehungsarbeit, die auf das Buch und die Zeitschrift als Mittel zurückgreifen muß, ermessen und übersehen. Wir weisen daher erneut auf die »NS.-Bibliographie« hin, die in die Hand jedes Buchhändlers gehört, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, allen an ihn herangetragenen Anforderungen der Schrifttumsberatung so vollständig wie möglich gerecht zu werden.

Die Dezemberfolge enthält einen grundsätzlichen Aufsatz von Dr. Harald Rehm über den »Wert der Zeitschrift für die nationalsozialistische Bewegung«. Dr. Rehm gibt hier einen kurzen Überblick über die nationalsozialistische Zeitschriftenpresse und ihre Auflage, er setzt diese nationalsozialistische Zeitschriftenpresse in Beziehung zu der übrigen Zeitschriftenpresse und umreißt schließlich in einem dritten Teil seines Aufsatzes die Aufgabe der Zeitschrift an sich als politisches und weltanschauliches Führungsmittel. Der Aufsatz gipfelt in der Feststellung, daß die NSB. es heute jedem ermöglicht, laufend sich ein Bild zu machen über den Umfang aller »wesentlichen, am geistig-weltanschaulichen Aufbau tätigen Kräfte«. Wir empfehlen diesen sehr lesenswerten Aufsatz der besonderen Beachtung. Dr. E.

Fachschaft der Angestellten — Ortsgruppe Leipzig

Der Kursus »Satz und Druck« ist um das Vierfache überzeichnet, sodaß der größte Teil der Anmeldungen für spätere Kurse zurückgestellt werden mußte. Der nächste Kursus findet im April und Mai statt, ein dritter im September—Oktober und evtl. ein vierter im Oktober—November. Alle Anmeldungen sind vorgemerkt, die betreffenden Berufskameraden erhalten rechtzeitig Bescheid, wann der Kursus beginnt.

Dem Wunsche Leipziger Jungbuchhändler entsprechend, ist eine literarische Arbeitsgemeinschaft ins Leben gerufen worden, die die seit Jahren von den Fachgruppen Sortiment und